



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

461 (7.10.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271145](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271145)



NIGS  
LZER

mit  
li Sorfi  
inzenzeller  
Höbiger  
la Höhn  
0, 5.30, 8.30  
chm. zugelassen

h-Auktion  
22. Okt. 1935  
11 Uhr  
Friedrich-  
straße 11  
Krausenbahnstraße 7)

u. Rindern  
Pi. Händelstr. 2  
vom Basilus Bay

anntmachungen  
Mannheim

der Grund-  
an den 10. und 11. Oktober  
1935 soll veräußert werden  
bis einschließlich 10. Oktober  
1935, vormittags 10 Uhr, im  
Amtsgericht Mannheim, 1. Zivil-  
kammer, Zimmer 10, im 1. Stock-  
werk, im Gebäude des  
(12 050 B)

teigerung

Versteigerung  
gegenüber dem  
der an folgenden  
der Versteigerung  
gegen  
über, 10 Uhr, am  
10. Oktober 1935,  
10 Uhr, im  
1. Zivilkammer,  
Zimmer 10, im  
1. Stockwerk,  
im Gebäude des  
(12 050 B)

steigerungen

den 8. Oktober 1935  
10 Uhr, im  
1. Zivilkammer,  
Zimmer 10, im  
1. Stockwerk,  
im Gebäude des  
(12 050 B)

versteigerung

den 8. Oktober 1935  
10 Uhr, im  
1. Zivilkammer,  
Zimmer 10, im  
1. Stockwerk,  
im Gebäude des  
(12 050 B)

An der Südfront

Am Süden, wo die Italiener am Sonntag  
Gelegenheit besetzt haben, plant die abessinische  
Heeresleitung augenscheinlich Offensiv-  
maßnahmen.

Um den Nachschub sicherzustellen, ist die Bahn-  
linie nach Dschibuti von der abessinischen Re-  
gierung übernommen worden und wird in Zu-  
kunft vorwiegend nur für Truppen-  
transporte verwendet werden.

Unkontrollierte Gerüchte wollen wissen, daß  
der Regus den Kriegsminister Ras Mulugeta  
abgesetzt und an seine Stelle den Ras Ge-  
latscha Abata eingesetzt habe.

# Hofenfreisbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hofenfreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.30 RM u. 50 Pf. Trägertohn), Ausgabe B erscheint 12mal (1.70 RM u. 30 Pf. Trägertohn), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verbunden, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Eisenbahnen. Für untermantel eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Ausgaben: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zeitteil 4 Pf. Schwepinger und Rheinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zeitteil 18 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach auflegendem Tarif. Inhalt der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 13 Uhr, Anzeigen-Annahme: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Abtungs- und Erfüllungsort Mannheim, Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim, Postfachkonto: Ludwigshafen 4960, Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A 3. Jahrgang MANNHEIM Nummer 461 Montag, 7. Oktober 1935

# Und wieder Kampf um Adua

## Die Stadt wurde von Abessiniern zurückerobert / Neue Angriffe / Große Verluste

Adis Abeba, 7. Okt. Die Meldungen über die Kampfhandlungen bei Adua reifen nicht ab, eine Jagd die andere und eine ist wider-  
spruchsvoller als die andere. Eben heißt es noch, Adua sei endgültig im Besitz der Italiener, schon kommt eine neue Meldung durch den Funk, daß es den Abessiniern gelungen sei, wieder Herr ihrer Stadt zu werden.

So wird z. B. von der abessinischen Regierung fest und fest behauptet, daß Adua sich wieder im Besitz der Abessiner befinde, die es zwei Stunden nach der Besetzung wieder zurückerobert und, nachdem der Ort mehrmals den Wehler gewechselt hatte, endgültig behalten hätten. Die Rückeroberung soll durch einen Plan-  
ten- und Rückenangriff ermöglicht worden sein, nachdem man die aus Tanks bestehende italienische Spitze hatte passieren lassen. Die Italiener haben, wie ferner erklärt wird, auf dem Kampfplatz sechs tote Offiziere und Heeres-  
material zurückgelassen.

Wie der Reutersprecher aus Adis Abeba meldet, hat man ihm dort erklärt, daß zur Zeit weder die Italiener noch die Abessiner im Besitz von Adua seien.

Die letzte Meldung berichtet, daß unter Ein-  
satz von Tanks, Artillerie und Flugzeugen die italienischen Truppen am Sonntagvormittag Adua gekürrt, es aber mehrmals am Tage wieder an die Abessiner verloren hätten. Am frühen Nachmittag blieb Adua endgültig im Besitz der Italiener.

Am Montagfrüh flammten die Kämpfe um Adua wieder auf. Der Ausgang dieser Kämpfe ist noch vollkommen ungewiß. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. An die Stadt Adigrat haben sich die italienischen Truppen bis auf zwei Kilometer herangearbeitet. Sie unternahmen mehrfach Sturmversuche, die jedoch von den Abessiniern zurückge-  
wiesen wurden.

Der Oberkommandierende der ostafrikanischen Armeen, General de Bono, hat als Ueber-  
lebender der früheren afrikanischen Feldzüge beschlossen, zum Gedächtnis der Opfer der Schlacht von 1896 nach der Einnahme sofort eine Marmortafel aufzurichten zu lassen mit der Aufschrift: „Den Gefallenen von Adua, die getötet sind“.

Nach einem Bericht des „Corriere della Sera“ soll sich der Regus zum Kronprinzen in das abessinische Hauptquartier von Dessie begeben haben. Ferner sollen die Abessiner den Plan haben, in zwei Kolonnen nach der Richtung von Adua vorzustoßen.

Wie der „Popolo d'Italia“ meldet, haben die Italiener Flaggen auf dem Gipfel des Amba Ganor (2929 Meter) gehißt, der die Schlüsselstellung der ganzen Gebirgskette von Enticho bildet, die zwischen Adigrat und Adua liegt. Die italienischen Truppen sind schon zehn Kilometer über Adigrat vorgebracht. Auf einer Anhöhe wurde vom Kommando des Eingeborenen-Armekorps ein riesiges Bild Mussolinis aufgestellt, das weit-  
sichtbar ist.

Der italienische Gesandte und sein Personal befinden sich noch immer in dem stark bewachten Gesandtschaftsgebäude. Augenscheinlich hat der Gesandte noch keine Anweisung erhalten, seine Pässe zu verlangen, und er will wohl auch immer noch die Ankunft der aus dem Innern unterwegs befindlichen Konsuln abwarten. Der Kaiser seinerseits hat keinerlei Anlaß, dem Gesandten seine Pässe zu stellen. Er hat sich lediglich bereit erklärt, dem Gesandtschaftspersonal einen Sonderzug zur Verfügung zu stellen. Weiter hat der Kaiser die Entfernung des in der Gesandtschaft

aufgestellten Kurzwellensenders verlangt, was von den Italienern auch zugesagt wurde. Anscheinend betrachtet die Regierung die Anwesenheit der Italiener noch als eine gewisse Sicherheit gegen Luft- und vor allem auch gegen Gasangriffe. Luftangriffe werden stündlich erwartet. Für diejenigen Europäer, die hier keine Gesandtschaft haben, ist im Garten der belgischen Gesandtschaft ein großes Zeltlager errichtet worden. Die Zelte wurden vom Kaiser zur Verfügung gestellt und bieten etwa 2000 Menschen Platz.

### Ein neues italienisches Giftgas?

apd, Paris, 7. Okt. (Fig. Melb.) Der innerpolitische Chefredakteur des „Echo de Paris“ untersucht die Erfolgsaussichten im Falle eines italienisch-englischen Konfliktes im Mittelmeer. Der französische Journalist erklärt sich von einem Endsieg der Engländer überzeugt, obgleich seiner Ansicht nach die Ueberlegenheit der italienischen Luftstreitkräfte, wenigstens in der ersten Periode des Krieges, Italien größere Erfolge bringen würde. In den französischen Marine- und Luftfahrtkreisen habe man Italien nämlich im Verdacht, ein neuartiges, recht aktives Gas erunden zu haben, das seine Wirkung auf längere Zeit hinaus ausüben würde. Ein mit solchen Gasbomben belegtes Kriegsschiff z. B. würde mehrere Wochen lang verpestet sein, d. h. es wäre praktisch kampfunfähig und würde dadurch auch keinerlei wirksame Verteidigung gegen neue Bombenangriffe durchzuführen können. Zur Zeit gebe es noch kein Schutzmittel gegen solche „aktiven“ Gase.

### Luftangriff auf Gorahai

Adis Abeba, 7. Okt. Am Samstag wurde an der Somali-Front der Ort Gorahai bombardiert. Wie von abessinischer Seite hierzu gemeldet wird, sind über diesen Ort etwa 300 Bomben abgeworfen worden. Ein Drittel der Bomben soll nicht explodiert sein.

### Die Nachwahl im Memelgebiet

Litff, 7. Okt. Die für den gestrigen Sonntag anberaumte Nachwahl in dem Stimmbezirk Bieszen, wo es in Jugnaten bei der Wahl am 9. September wegen des herausfordernden Verhaltens des litauischen Stimmbekirsdorsitzenden zu einer Schlägerei gekommen war, bei der die Urne mit allem Stimmaterial zerstört wurde, wickelte sich glatt und ohne Zwischenfall ab. Seiner Zeit hatte die Wahlkreiskommission nach dem Zwischenfall in Jugnaten beschlossen, den Stimmbekir aufzuteilen und die Wahl in Jugnaten und in Neusaj-Slories stattfinden zu lassen. Nur bei dieser Teilung des Stimmbekirs Bieszen war es möglich, die Wahl an einem Tag zu beenden, im anderen Falle hätte man, wie bei der Hauptwahl, zwei Wahltage nötig gehabt. Die Wahl konnte bei der nunmehrigen Teilung um 20 Uhr abgeschlossen werden.



Pressbildzentrale Italienische Truppen beim Einmarsch in Abessinien HB-Bildstock Während seiner Vöhrigen Herrschaft über Somaliland und Eritrea hat Italien sich eine zuverläßige Eingeborenen-Truppe geschaffen, die dem Vormarsch gegen Abessinien in vorderster Stellung eingesetzt wird. Unser Bild zeigt von Flugzeugen bewachte Kolonialtruppen in der Wüste Somalilands.

## „Entgegen Artikel 12 zum Kriege geschritten“

### Der Bericht des Sechser-Ausschusses über die Schuldfrage

Genf, 7. Okt. (SB-Funk.) Der am Montag kurz vor 11 Uhr veröffentlichte Bericht über die Schuldfrage schließt mit der Feststellung, daß der Ausschuss auf Grund der Prüfung der Tatsachen zu der Schlussfolgerung gelangt sei, daß die italienische Regierung entgegen dem im Artikel 12 der Völkerverfassung übernommenen Verpflichtungen zum Kriege geschritten ist. Außerdem wird in dem Bericht erklärt, daß, wenn ein Völkerverbundmitglied sich auf Artikel 16 des Statuts berufe, jedes der anderen Mitglieder die Umstände des besonderen Falles prüfen müsse. Es sei für die Anwendbarkeit des Artikels 16 nicht erforderlich, daß der Krieg formell erklärt worden sei.

so daß die Frage noch völlig offen bleibt, welche Folgerungen die einzelnen Regierungen und der Völkerverbund als solcher aus der Feststellung des Angriffes ziehen werden. Die französische Politik geht nach wie vor dahin, Sühnemaßnahmen nach Möglichkeit zu vermeiden und Zeit für direkte Verhandlungen zu gewinnen.

### Dom Dreizehnerauschuss genehmigt

Genf, 7. Okt. (SB-Funk.) Der Dreizehnerauschuss hat nach zweistündigen Beratungen, die in der Hauptsache eine Auseinandersetzung zwischen Kavall und Eden brachten, den Bericht über die Schuldfrage, der dem Völkerverbundrat am heutigen Montagnachmittag vorgelegt werden soll, genehmigt. Der französische Vertreter hat sich jedoch vorbehalten, den Bericht selbständig anzulegen,

### 50 englische Kriegsschiffe in Alexandria

apd Kairo, 7. Okt. (Fig. Melb.) Die in Verbindung mit der englischen Garnison für Alexandria am Montag geplanten Uebungen der Mannschaften der im Hafen liegenden 50 Kriegsschiffe sind auf nächsten Montag verschoben worden. Im ganzen werden 11 000 Matrosen, Marinefeldaten und sonstige Truppen an diesen Uebungen und dem sich daran anschließenden Vorbeimarsch vor dem englischen Oberkommandierenden Sir George Weir teilnehmen. Sir George Weir hatte am Sonntag wieder eine längere Unterredung mit dem ägyptischen Kriegsminister, während der englische Oberkommissar Sir Miles Lampson den Ministerpräsidenten aufsuchte.



Die schwarzen Helfer Italiens im Kampf gegen Abessinien. Berittener, eingeborener Gendarm in italienischer Uniform. Pressbild-Zentrale Somaliland HB-Bildstock



Streicher-Rundgebung im Sportpalast

Auf Einladung des Gaues Groß-Berlin der Deutschen Arbeitsfront sprach der Frankfurter Streicher im ausverkauften Sportpalast Weibold (M)

### Italienische Flugblattpropaganda über dem Tigre-Gebiet

Asmara, 6. Okt. (Funkpruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Italienische Jagdflugzeuge haben über dem Tigre-Gebiet ungenutzte Mengen von Flugblättern abgeworfen.

Diese enthalten die Proklamation eines Mitgliebes des Hauses des ehemaligen Kaisers Johannes von Abessinien, der 1889 im Kampf gegen die Mahdisten fiel und dessen Nachfolger Menelik II. wurde, der die Nachkommen des Kaisers Johannes zum Thronverzicht zwang. In dieser Proklamation wird Italien als Befreier der Tigre-Wälder vom abessinischen Joch begrüßt und jeder Widerstand gegen die Italiener als nutzlos bezeichnet. Nur Italien könne dem Hause des Kaisers Johannes die Krone wieder erringen. In einem Aufruf, der über allen Klöstern und Kirchen abgeworfen wurde, wird die abessinische Regierung als Verfallschrein der wahren koptischen Religion bezeichnet.

### Polnische Architekten in Berlin

(Trautbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, den 6. Oktober 1935.

Eine Reihe von Mitgliedern des Warschauer Architekten-Vereins „Zwiagel Stuchaczow Architektur“, die eine Studienreise durch Belgien und Holland unternommen haben, trafen in der Reichshauptstadt ein, um auch die Bauten des neuen Berlins kennenzulernen. Die akademische Auslandsstelle, die die Betreuung der Gäste übernommen hat, vermittelte den polnischen Architekten einen Einblick in das bauliche Schaffen Berlins. Die Architekten beschäftigten die neueren Industriegebäude sowie zahlreiche Bauten der Innenstadt. Vor allem galt ihr Besuch den neuen Siedlungen und den neuesten Arbeiterheimstätten. Die polnischen Gäste interessierten sich besonders für die wirtschaftlichen und innenpolitischen Maßnahmen, die das neue bauliche Gesicht Berlins beeinflussen.

Berlin. In Berlin-Neukölln stürzte ein einem privaten Flugzeugabatter gehörendes Flugzeug ab. Der Flugzeugführer und ein Fluggast wurden getötet. Die übrigen fünf Fluggäste wurden schwer verletzt.

# Goldene Konferenzträume

Die Pariser Presse gibt „Abenkungsanweisungen“

Paris, 7. Okt. Daß Frankreich immer wieder versucht, sich um die letzte Entscheidung gegen Italien herumzubücken, pfeifen allmählich die Spahen von den Dächern. Man braucht nur noch einen Blick in die französische Presse zu werfen, und man merkt, daß die Blätter eifrig bestrebt sind, ihrer Regierung zu Hilfe zu kommen, indem sie für neue Sonderverhandlungen Reklame machen. Denn das weiß die französische Presse sehr wohl, daß der beste Ausweg aus aller Verlegenheit immer wieder die Bildung neuer Ausschüsse und Konferenzen ist. Zeit gewinnt man dabei auf jeden Fall.

Einige Beispiele: Der „Petit Parisien“, der am Sonntag noch mit seiner Ansicht allein

stand, daß die Wiederaufnahme von Dreierverhandlungen ähnlich den seinerzeit an Italiens Haltung gescheiterten Pariser Besprechungen wünschenswert sei, findet heute bereits die Gefolgschaft vom „Figaro“ und der „Republique“. Der „Petit Parisien“ meint, daß es zu neuen Verhandlungen nicht nur nicht zu spät sei, sondern daß nach der Eroberung von Abua die Angelegenheit sogar besonders günstig liege. Man dürfe den Schritt Mussolinis in London nicht übersehen, und statt eines Dreierausschusses könnte man auch einen Fünfer- oder Sechserausschuß im Rahmen des Völkerbundes mit Versöhnungsverhandlungen betrauen. „Republique“ meint, auf jeden Fall könne an eine sofortige Verhandlung noch alles retten.

Im „Figaro“ fordert Wladimir d'Or-

messon nachdrücklich zur Verhandlung auf. Zwar könne man selbstverständlich nicht von England verlangen, seine Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, bevor eine freundschaftliche Regelung des abessinisch-italienischen Streitfalles gefunden sei. Auch könne man nicht einfach zu Dreierverhandlungen zurückkehren. Aber Frankreich könne die sachliche Anregung geben, die Verhandlungen zu gleicher Zeit zwischen den drei Mächten im Völkerbundsräumen zu führen. Das sei der einzig vernünftige Weg. Man habe genug Angebotschreiben begangen, es sei bereits genug Blut geflossen. Die Welt wünsche kluges Handeln, man müsse sich dabei verständigen.

Nur das Gewerkschaftsblatt „Peuple“ fordert, daß man unterzüglich wirtschaftliche und finanzielle Sühnemaßnahmen gegen Italien ergreife.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Peuple“ meint, daß die Festhaltung Italiens als Angreifer eine neue rechtliche Lage schaffe. Die Tätigkeit der britischen Flotte im Mittelmeer geniere nunmehr die Autorität des Völkerbundes. Im übrigen habe man in Genf den Eindruck, daß die englische Regierung ihren Vertretern die Anweisung gegeben habe, nunmehr entschlossen vorzugehen und sich in der Frage der Sühnemaßnahmen taum um Frankreich oder irgendein anderes Land zu kümmern, nachdem man den mehr und mehr schwindenden Wunsch der Italiener nach Verhandlungen um jeden Preis kenne.

### Das sind die Folgen roter Freundschaft

Paris, 7. Okt. In Villepinte bei Pontoise kam es am Sonntagmittag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Feuerkreuzern und Kommunisten. Etwa 1000 Feuerkreuzler waren aus der Umgebung von Pontoise in einem Gutshof in Villepinte zusammengezogen. Die Kommunisten, die diese Zusammenkunft in Erfahrung gebracht hatten, belagerten mit circa 500 Mann den Gutshof und bewarfen die Versammelten mit Steinen und Flaschen. Als Gendarmerie erschien, wurde sie von der Menge angegriffen. Zwei Beamte wurden verletzt. 20 Personen kamen im Laufe des Handgemenges mehr oder weniger zu Schaden. Schließlich zogen die Kommunisten ab und hielten auf dem Platz vor dem Rathaus eine von etwa 1000 Mann besuchte Versammlung ab. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

### Schurman kommt nach Heidelberg

Bremen, 7. Okt. Der frühere Reichsführer der Vereinigten Staaten in Berlin, Jacob Gould Schurman, trat am 4. Oktober von Neuyork kommend, mit dem Schnellzug „Europa“ in Bremerhaven ein. Schurman ist bekanntlich der Leutnant der „Europa“, denn er anlässlich ihrer 100. Rundreise auf der Linie Bremen—Neuyork in besonders anerkannter Weise gedachte.

Erzengel Schurman drückte bei seinem Empfang in Bremen insbesondere seine Freude darüber aus, daß ihm Gelegenheit gegeben sei, das neue Deutschland aus eigener Anschauung während eines mehrwöchigen Aufenthaltes in Berlin und in anderen Teilen des Reiches kennen zu lernen.

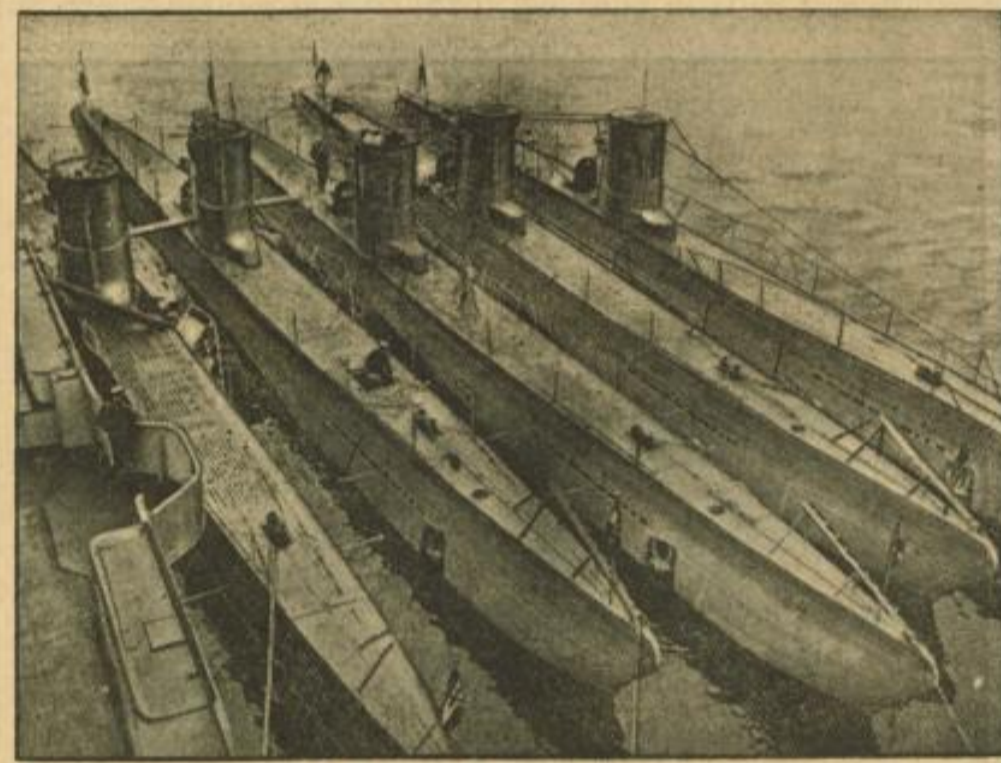
Schurman will an der 450-Jahrfeier der Universität Heidelberg teilnehmen, deren früherer Student und deren Ehren doktor er ist.

# Pariser Wunschträume

Der Duce möge es genug sein lassen

apd. Paris, 7. Okt. (Eig. Meldung.) Zahlreich sind die Pariser Blätter, die immer die stille Hoffnung haben, daß nach der Einnahme Abuas durch die italienischen Truppen und damit nach der Vergeltung einer alten Rechnung mit den Abessiniern Mussolini zu Friedensverhandlungen bereit sein werde. Was gestern nur ein Wunsch der französischen Blätter war, wird heute gerade in italienfreundlichen Blättern ein Ruf und eine Warnung. So schreibt das „Ouvre“, das bisher für das italienische Vorgehen in Ostafrika das größte Verständnis aufbrachte, man müsse den Mut haben, es zu sagen: Selbst ein glänzender Sieg der italienischen Heere in Äthiopien

würde gegenwärtig nichts zu der Größe des römischen Namens hinzufügen. Das beste wäre, wenn Mussolini dies einsehen und einer wenig ruhmreichen Schlächterelei ein Ende bereiten würde. Er habe vom diplomatischen Standpunkt aus seine Expedition schlecht vorbereitet. Es liege in seinem Interesse, anzunehmen, daß der französische Ministerpräsident in diesem Streit als Vermittler auf trete. Wenn das Vorgehen der Vertreter des Völkerbundes gegenwärtig so langsam sei, so augenscheinlich darum, weil sie hoffen, daß der Duce klug sein und ihnen helfen werde, den europäischen Frieden zu bewahren. Man könne nichts Besseres wünschen, als daß diese Hoffnung nicht enttäuscht werde.



Die Träger der ruhmreichen Tradition Weibold (M) Bild auf die 1. Front-Unterferdeboots-Flottille, die den Namen Otto Weibold trägt

## Am Scherenfernrohr

### Arnold Zweig vor Verdun

Es läßt ihnen keine Ruhe, diesen Randfragen der „menschenleeren Landschaft“ des Krieges, diesen zitternden Zukauern der Witterstämpfe, denen bedächtig zu leben verlagert worden ist, die deshalb alles Heidentum in Frage stellen und mit dem Priadoberer ihrer Intellektualität durchdröhnen müssen, — es läßt ihnen keine Ruhe, sie müssen immer wieder anfangen, mühsam Bücher schmieren und mit dem Geschwüre ihresgleichen zu „Martyrern barbarischer Zeiten“ machen, und so läßt es auch Arnold Zweig keine Ruhe, er muß seinem „Zergeranten Grischka“ und seiner „Jungen Frau im 1914“ eine neue Schreibe hinzufügen: „Erziehung vor Verdun“, dritter Band der „Großen Kriegsterologie“, jetzt in Amsterdamm erschienen.

„Die Erfindung ist überhaupt nicht die Stärke des Erzählers Arnold Zweig“, muß eine Wiener Zeitung schreiben, die um das Loben nicht ganz herum kommen kann. Welcher Art bei Arnold Zweig und anderen jüdischen Schriftstellern das ist, was man „Erfindung“ zu nennen pflegt, wissen wir ja längst: bohrende, zersetzende, niedermaechende Kritik, verneinende, büchlich drückende Schilderung höchst vitaler Vorgänge, leidenschaftlich vom Blut der bewegter Dinge, für die ihnen das völkische gebundene Verständnis fehlt. Aus diesem Mangel heraus wird led. jüdische Darstellung eines Kriegsereignisses zum Pamphlet gegen „Brudermord“, und so kann auch Arnold Zweig nicht umhin, den Krieg nicht als Krieg zu erleben, sondern als juristische, juristische und jedenfalls vom Intellekt zu richtende „Ausweisung barbarischer Instinkte“.

### Darzenschönheiten sollen nicht filmen

Im größten Kino von Bombay kam es zu einer Demonstration orthodoxer Parsen. Die Demonstration bezog sich auf die Hauptdarstellerin des Films „Karma“, eine gewisse Wih Devita Rani, eine indische Schönheit. Diese Devita Rani ist aber die Tochter eines bengalischen Mitgliebes des indischen Vizekönigs und die Nichte eines Richters des Obersten Gerichtshofes von Kalkutta.

Da sie außerdem Parsin ist, fühlten sich die Orthodoxen bewogen, gegen die Aufführung Einspruch zu erheben. Sie befrüchteten nämlich, daß auch ihre eigenen Töchter dem Beispiel der Devita Rani folgen würden. Die Regierung stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß auch eine Parsin tun und lassen könne, was sie wolle und so wurde jede weitere Demonstration mit Hilfe starker Polizeikräfte unterdrückt.

### Schweden befinnt sich

In welchem Umfange heute schon die Frage des Geburtenrückganges weitläufige Kreise in

Schweden, beschäftigt, geht aus dem Plan der Svensk Filmindustri in Stockholm hervor, einen großen, volkstümlichen Film mit dem Titel „Walborgsmässfesten“ herzustellen. Wenn auch der deutsche Titel „Walpurgisnacht“ lauten möchte, so ist doch etwas anderes gemeint als mit unferer Walpurgisnacht; es handelt sich nämlich um das Fest der Sonnenwende, das Ende April gefeiert wird. Vor allem die Jugend Schwedens bricht dann zu den Bergen auf, mit weißen Rüden bekleidet und geschmückt, um Höhenkreuzer zu entzünden und nach altem Brauch die Jahreswende zu begehen.

Dieses Fest wird Inhalt und Thema des geplanten Films. Der Geburtenrückgang bildet das Grundgespräch, Fragen der Jugend, Antworten der Alten, und dazwischen das Freudenfest, ein stammendes Kanak gegen den Rückgang der Geburten in Schweden. Seit einiger Zeit hat Schweden außerordentlich unter dem Geburtenrückgang zu leiden, und es ist zu fürchten, daß das Volk dem gleichen Schicksal entgegengeht wie beispielsweise Frankreich. Dieser Film richtet aber weit über Schweden hinaus den Naturan an alle zivilisierten Völker, die Fortpflanzung nicht außer acht zu lassen.

## Der Kurzberichter

Fritz Peter Buch wurde von der Ufa für den Film „Liebeslied“ mit dem italienischen Tenor Jiliani in der Hauptrolle als Regisseur verpflichtet.

Filme der NS-Kulturgemeinde. Auf Grund eines Übereinkommens mit der NS-Kulturgemeinde hat der Carl-Curtin-Filmverleih folgende Filme für Deutschland übernommen: „Gwiger Wald“, ein Film von deutscher Art, Spielleitung Hans Springer, „Das große Eis“, ein Alfred-Wegener-Webdminikula, her-

gestellt von der Forschungsgemeinschaft Deutscher Wissenschaft, „Belmal im Meer“, ein Filmbild von der Golligwelt, hergestellt von Jam Borgstädt, und „Alein-Symphonie“, der deutsche Strom von der Quelle bis zur Mündung, hergestellt von Ernst von Rejtelmann in Berlin.

Internationale Filmkammer ohne England. Auf der letzten Sitzung der „Federation of British Film Industries“, dem Filmherstellerverband Englands, wurde

beschlossen, der auf dem Berliner Filmkongress im Leben gerufenen „Internationalen Filmkammer“ nicht beizutreten.

„Der Student von Prag“ als Oper in Wiesbaden uraufgeführt. Der von Hanns Heinz Ewers geschriebene Stoff ist durch seine mehrmalige Verfilmung in vielen Jahren bekannt. Auch im Tonfilm kommt in Kürze die Geschichte des jungen Studenten, der im Spiegelbild an den Teufel verkauft und sich damit an sein Seelenheil veräußert, auf neue zur Darstellung. Nun hat diese phantastische Mär auch als Oper ihre Wiederentdeckung gefunden. Die Musik stammt von Erich Kisch-Kiccius, dem heute in München Remontieren, der bisher hauptsächlich mit Kammermusik und einigen größeren Orchester- und Chormerken hervorgetreten ist. Die neue Oper kann den Vergleich mit dem betraute schon litisch-phantastischen Werk von Heinrich Heine und der herben, nicht sehr anfallreichen Musik nicht überbrücken. Die Musik ist technisch sauber und von einwandfreier, jedoch haltungs, aber oft alzu primitiv und stüben mit. Einige schwingvolle Duette und ein interessanter Stude-ten-Gesang sind belohnt gelungen.

Der Riesenohr, eines der seltensten Tiere. Ein inoffizieller Tierfund wird aus Litauen gemeldet. Schallungen fanden ein Leben bis acht Zentimeter langer Tier von großer Gestalt, das etwa dreißig Paar kurze scherenartige Füße und zwei höckerartige breite Füße hatte, dazu einen in zwei höckerartige lange Füße auslaufenden Schwanz. Es läßt sich heraus, daß es sich um den Riesenohr (Myriacanthura) handelt. Ein Exemplar des Riesenohrs wurde etwa um 1900 am Lithier-Brüdenlager gefunden. Interessant ist, daß ein Exemplar des Tieres Goethes besonderes Interesse erregte. Er wurde damals bei Jena gefunden; Goethe hat ein zweites Exemplar einem Zister, erhielt aber kein Naturkundlich wichtig ist an dem Tier, daß seine Verbreitung durch sporadische Eier, die vom Wind bewegt werden, vor sich geht. Dieses Tier, das in Europa nur sehr selten auftritt, ist wissenschaftlich noch nicht richtig erfasst.

Die Erfindung der Meerfahnenpeife. Im Jahr 1753 lebte in Budapest ein Schuster namens Kati

### Sowiets ..

### das Famili

bererziehung Erfahrungen konnte man paganda bildung des wurde. Diese allerdings an hände geflo nossen in oo angenehm Ueber das herrschten Zeitung „W 8. September effante Beipi des 44. Ro. Kofeko“ ist einer gewisse getraut. Die der einiger B die mißhande ersuhr nun, d außerdem noch berheiratet sei um sich zweck gehend mit i dahingegen und daß Goethe namens So n ferner lebte i Fröhja, in und die Tocht selbst konnten Stadtbier des Genossen hina Belouffon nach seiner Z stiziel mit in Wostua hat die Nordbder gamba für die machen.

Wohlar. Je empfang der Reichsbauernfi Ansprache. D gehörigen des vorstellen. An fädter den nie begann vor de freich. Gegen lar. Ueberall Begeisterung London. D Kriegschil den Kreuzer „A anderen Fahrg sowie keine H

London. Con tri, daß die J um Erlaubnis daten aus Erl der Insel Pe r sich dort erholer lich abgeleibt, dung auf seine

Brüffel. In d am Samstagab Geschäft ausgef jug, da eine Stundenfilomet Erbauer des A Jwana und tlet.

Kobach, der dur and in der Hofg in Verbindung isen Reiten s emmal scherden Schüler Kölen di weil er wegen fe in sich laugte. Er zwei Weifen, die ist selbst. Wegen seine Hände nicht lam es, daß auf besten blieben. A lernte, erfuhr er Stell an diesen war, und daß fel

Im nun der go zu geben, schmier die Reinigung s schone Farbe sein men hatte. Kobach Weifen“ für die S

Wissenschaft beklühten Themen, in die Wehler-Zag belämpfung. Die kälhalt zur Ado gnehm Interesse Scholnmannen ba schuldiger Grund- Hinnen. Professor A. W. der Kammessuna an. Ein Vbon l unerschick, den d 85. und Apparate muffen verändert. Britische Kamm eraf ang beschlittate H hielten, die drei mindern. S unnen ich enilifiziert in e Radricht, daß es gegen Professor 2



# Dichter sehen auslandsdeutsches Leben

Von Kurt Müno

Bruno Brehm, der dem Sudetendeutschtum entstammende Dichter, spricht es in einer seiner Geschichten einmal aus:

„Heimat ist einem, dessen Ahnen vor Jahrhunderten aus dem Magdeburgischen, aus dem Pommerschen und aus dem Harz als Bauern und Bergleute ausgebrochen waren, um in die Grenzlande zu ziehen, alles Land geworden, wo Deutsche siedeln, ob dies nun Schwaben oder Niederösterreicher sind, ob im Banat, in Siebenbürgen oder an der Wolga, Deutsche, die ihre Heimat mit sich tragen und in fremde Erde verpflanzt haben.“

Brehm rührt damit an ein großes Geheimnis auslandsdeutscher Wesens, das uns Reichsdeutschen manchmal fremd erscheint und das wir doch zu ergründen und begreifen müssen, soll uns nicht das letzte Tor zum Verständnis der auslandsdeutschen Seele verschlossen bleiben. Diesen Deutschen, die einstmalig — vor hundert Jahren oder mehr — den Wanderstab in die Hand nahmen und in eine ungewisse Ferne zogen, sei es nach Südrussland oder ins Banat, nach Amerika oder in den Kaukasus, war die neue Heimat nichts Gefichertes, Festes, sondern etwas, um das man kämpfen mußte, ehe man es besaß; und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Auch heute wird, teils offen, teils in verstecktem, aber um so zäherem Ringen von den Deutschen im Sudetenland, in Siebenbürgen, in Südtirol, im Baltikum — ja, man kann sagen, überall, wo deutsche Siedlungen außerhalb der Reichsgrenzen sind, um die Erhaltung des Volkstums, der Sprache, ja des materiellen Besitzstandes gekämpft. Heimat ist Kampf! Unter diesem inhaltsschweren, großen Wort steht das Leben der Auslandsdeutschen.

So ist ihr Dasein zumeist ein zähes Ringen um die Scholle. Erst muß sie gesichert sein, ihr Besitz, ihr Bestand, ehe sie an anderes denken können. Gleichnishaft hierfür ist die Geschichte des Kantors von Boratyn in Wolhynien, die Bruno Brehm, der unermüdete Schilderer auslandsdeutscher Lebens, in seinem Bändchen „Die größere Heimat“ erzählt. Sie handelt von wolgadeutschen Siedlern, die im Krieg ihrem Vater treu gedient haben und die trotzdem, gleichsam aus Rache für die Erfolge der deutschen und österreichischen Heere, wie Gefangene aus ihren Dörfern fortgeschleppt und nach Sibirien verbannt wurden.

## Mia Munier-Wroblewska

Die baltische Dichterin Mia Munier-Wroblewska hat in ihrem Werk „Unter dem wechselliebenden Mond“ die Schicksale eines baltischen Geschlechts erzählt, und der Bogen ihrer Erzählung reicht vom Jahre 1711 bis auf unsere Tage. Im letzten Band „Osterwinde“ gestaltet sie mit dichterischer Eindringlichkeit das Schicksal eines deutsch-baltischen Gutbesizers, der wie seine Standesgenossen von der sogenannten lettischen Agrarreform — lies: Enteignung — betroffen worden ist, und der auf dem winzigen Restgut, das ihm verblieben ist und seinen größeren Umfang als eine Kleinbauernstelle hat, ausharrt, jäh in den Boden

verbissen, der einst seinen Vätern gehörte. „Man kann Herr bleiben in Bauernkleidung und Plebejer sein im Frack“, das ist die Lebensanschauung der früheren deutschen Herren, die im Lande verblieben sind. Ihre Frauen saßen mit an, melten die Kühe und besorgten das Vieh, sie selbst gehen wieder hinter dem Pflug wie vielleicht einst vor Hunderten von Jahren ihre Ahnen, als die das Land der Kultur gewannen. Und doch hatten sie aus, geduldig, an nichts anderes denkend als an ihre Aufgabe. Denn „jeder, der sein Land verläßt und fortgeht, macht das Los der Zurückbleibenden noch schwerer.“ Ein stilles Heldentum ist in diesen

schon frühzeitig eine häßliche Kultur herausgebildet haben. Die Munier gestaltet in ihrer Erzählung die Geschichte eines Banater Schwabens, das einen Ungarn geheiratet hat, und die an sich den Ungegnen einer Mischung mit fremdem Blut erfahren muß. In eindringlichen Bildern wird das Leben auf einem reichen Bauernhof im Banat geschildert. Die Banater Schwaben haben immer nach dem alten Spruch gelebt:

Hier ist das Banat! Wen es reut, zu spat.. Wer nicht arbeiten kann wie ein Gaul, fressen wie eine Sau und belken wie ein Hund, der wird im Banat nit gesund.



Das Museum für Deutsche Volkstümlichkeit eröffnet

Weltbild (M)

Während des Rundganges durch das Museum, das im Schloß Bräsewe in Gegenwart hervorragender volkstümlicher Wissenschaftler des In- und Auslandes durch Reichsminister Dr. Frick eröffnet wurde. Von links: der preussische Finanzminister Professor Dr. Forst, Reichsminister Dr. Frick, Museumsdirektor Dr. Jahn und der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Professor Dr. Kümmerli

Menschen mit ihrer fanatischen Schollentreue lebendig.

Das Auge der Dichterin Munier-Wroblewska ist durch die tiefe Kenntnis der Verhältnisse ihrer baltischen Heimat geschärft. Als sie hinausgeht in die Welt, zu anderen auslandsdeutschen Gruppen kommt, da erkennt sie, daß es im Grunde genommen die gleichen Probleme sind wie die in der Heimat, die das deutsche Volkstum bedrängen. Eine Reise zu den Schwaben im Banat gibt ihr die Geschichte „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ ein. Das Schwabentum des Banats hat bis heute, im Gegensatz etwa zu den Siebenbürger Sachsen, seine eigenblütigen Dichter hervorgebracht, die uns Reichsdeutsche etwas von ihrer Heimat erzählen könnten. Das liegt wohl daran, daß die Banater Schwaben in rein bäuerlicher Kultur gelebt haben, während die Siebenbürger

Nun, das deutsche Bauerntum im Banat hat sich nach der Lehre dieses Verses gerichtet und in stillen Vorkriegsjahren hat es sich einen gewissen behäbigen Wohlstand erarbeiten können. Die Ungarn, die damaligen Herren des Landes, ließen die deutschen Bauern in wirtschaftlicher Beziehung einermessen in Ruhe, da sie ihren Wert für den allgemeinen Wohlstand des Landes erkannt hatten, sie begünstigten sich damit, dem Land in kultureller Hinsicht das Gepräge zu geben. Eine gewisse Herzensnähe, die Dichterin spricht es unverblümt aus, hatte unter den deutschen Bauern Platz ergriffen.

„Da sind wir reich geworden, stolz und satt, aber aus des Herzens Tiefe zu singen und zu beten haben wir verlernt, und von unserem deutschen Mutterland wissen wir kaum etwas mehr. Unsere Prediger und Lehrer, unsere

mel dahinsinken und wähen, einen großen Sieg errungen zu haben: was wissen sie, was wissen wir alle davon, wie Gott sich dazu stellen wird! Seine Siege tragen ein anderes Gesicht, aber dafür leuchtet es über Zeit und Ewigkeit hinaus und verkündet den wahren Frieden. Wir sind noch nicht am Ende, Kind, wir nicht und nimmermehr die andern... die große Wende hat erst begonnen.“

Schlageter verwundert sich insgeheim über dunklen Worte seines ehemaligen Lehrers, aber er weiß auch, daß der Alte nicht ohne Sinn dahinsinkt und fühlt eine eigene Saiten im Herzen anschlagen. „Ich glaube an uns“, gibt Schlageter zurück, „so wie ich an Gott glaube. Ich habe unzählige Kämpfe neben mir kämpfen und fallen sehen; für meinen Lohn, keinen besonderen Ruhm gaben sie sich dahin und wußten doch wohl von Gott, wenn sie so taten.“

Der alte Pfarrer hebt die Hände. „Nicht die Götterordenen klinge ich an, wenn nur den Lebenden mein Wort gilt. Diese aber sind dabei, zu vergessen, denn sehr leicht und rasch lernst du die neue Lehre, die doch so alt ist wie die Todessünde selbst. Freiheit brücken sie und meinen ausgefüllte Jucht und Sitte, Frieden geloben ihre Verheißungen, die mit dem gleichen Atem den einen gegen den andern jagen, damit die falschen Prophezen sich besser die Beutel füllen können. Und während ohne weiteres zusammenbricht, was gegen jeden Sturm und Regen fest erbaut schien, dämmert von Osten riesenartig der rote Brand, hat der Teufel selbst alle seine Geschwader kunstvoll versammelt, um sie gegen die christliche Welt brausend loszulassen.“ Der Alte zieht fröhlich die Decke um seine Knie, ein hoher Husten schüttelt seine Brust.

„Wir werden ihm den Ball entgegensehen“, erwidert Schlageter fest und blickt mitleidig auf den siechen Mann, in dessen zerbrechlichem Körper noch immer ein hoher, eisernder Geist lebt. Die Front der Waffen bleibt sich immer treu, was da auch gekommen ist. Sie hätten sie brauchen erleben sollen, so wie ich, einen Tag lang nur inmitten Trommelfog und auf-

Doktoren und Tierärzte reden jetzt ungerührt untereinander. Wollte Gott, wir lernten wieder recht singen und beten wie die Altvordere, da sie die Donau hinaufgezogen. Wollte Gott, die Herrschaften unter uns redeten wieder in deutscher Sprache.“

Es mußte erst der Sturmwind der Nachkriegszeit kommen, da das Land an Rumänen gefallen war und die neuen Herren ihre Entschuldigungspolitik begannen. Es ist vielleicht deutsches Schicksal, daß es uns erst in Zeiten der Not und der Bedrängnis zusammenreißt, Zeugnis abzulegen für unser Volkstum.

Zu den wertvollsten dichterischen Zeugnissen auslandsdeutscher Lebens gehört wohl der Roman des jungen Siebenbürgers Erwin Wittstock „Brüder, nimm die Brüder mit“. Auch er dreht sich um das Kernproblem auslandsdeutscher Daseins, um den Kampf um den Boden. Die Siebenbürger Sachsen hatten früher einen ausgebreiteten Grundbesitz, auf dem ihr Reichtum und ihre auch kulturell gefestigte Stellung im Land beruhte. Die rumänische Agrarreform stellte einen Generalangriff auf die in einer Jahrhundert alten Geschichte wohlverwobenen Rechte der deutschen Minderheit dar.

## Adolf Menckendörfer

Wenn uns Adolf Menckendörfer in seinem preisgekrönten Roman „Die Stadt im Osten“ ein lebendiges Bild deutschen Lebens in einer siebenbürgischen Stadt entworfen hat, so führt uns Wittstock auf das Land, in die deutschen Dörfer. In den Klauen Siebenbürgens liegen deutsche, ungarische und rumänische Dörfer nebeneinander. Die Bewohner haben zumeist freundschaftliche Beziehungen zueinander gehalten, bis die rumänische Agrarreform den Unfrieden auch unter sie getragen hat. Jetzt begann der rumänische Bauer sich mit einem Mal als der Herr zu fühlen, und insgeheim schielte er wohl auch nach den Feldern seines deutschen Nachbarn. Bei der Dagegen pflegen solche Spannungen zuerst ihren Ausbruch zu finden. Die früher harmlosen Spiele in Feld und Wald wurden oft zu Gefechten, bei denen es Verwundete gab. Und die Alten stehen da mit zusammengeklappten Rippen und sehen, wie das Gewitter sich über ihren Häuptern zusammenzieht. Und die drohende Gefahr schmiedet sie zusammen und löst alle persönlichen Gegensätze verschwinden. „Ich kenne eure Gesichter“, sagt der Dichter, „denn ich habe eure Väter gekannt. Es geht um eure Kornfelder, um Wiesen und Gärten, um die Weide und unsere gemeinschaftlichen Wälder. Die Gefahr ist da, hört her!... Die große Zahl herrscht heute über die Leistungen der Tätigen. Die große Zahl achtet das Erbe unserer Väter nicht.“

Man hat diesem Volk den Lebensgrund geschnitten, man hat ihm einen Teil seiner Felder und Wälder genommen — aber um so verbissener klammert es sich an den Rest seines Bodens, der ihm verblieben ist. Und den ungeborenen Mut zu diesem Widerstand — das ist das Erhabene an diesem Kampf — schließt es aus dem tiefen Bewußtsein seiner unauflösbaren Zugehörigkeit zur großen deutschen Volksgemeinschaft — eine stetig strömende Arbeitsquelle, die nie versiegen wird, solange sie in ihrer eigenen Brust lebendig bleibt. Die Dichter der auslandsdeutschen Gruppen sind die berufenen Ränder dieser erhabenen Einheit!

gewählten Höllen: was kann da wohl heute werden, was uns größer zu schreden vermöge, was wir nicht bestehen! Es ist nur das eine“, sagt Schlageter hart und denkt nicht daran, daß er sich hier unzulässig offenbart; auch zeigt der alte Mann scheinbar nur noch geringe Teilnahme. „Wo sind die, die berufen wurden, uns zu führen? Wohin verlocken sich alle die Weisen, Großen und Berühmten, denen wir solange schuldige Ehrfurcht erwiesen haben, bis sie selbst sich uns entzogen? Die Deutschen brauchen wieder Führer“, schreit Schlageter bitter und achtet nicht darauf, daß die kleine Stube den wilden Klang kaum zu halten vermag. „Alles andere kommt von selbst.“

Fortsetzung folgt

## Hauptredakteur:

Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Kurt W. Hagemeyer; Ober vom Tisch: L. V. Julius G. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Kattermann; für politische Redaktionen: Dr. W. Kattermann; für Buchvertrieb: Wilhelm Kattermann; für Kommunal- und Verwaltungsredaktionen: Dr. W. Kattermann; für Sport: Jul. G.; sämtliche in Bonn. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichenow, beim SW 68, Charlottenstraße 13a. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann A. Beck, Berlin-Tempelhof.

## Verlagsdirektor:

Kurt Schönwitt, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H. Sprechstunden der Verlagsredaktion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: Bonnnummer 354 21. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmidt, Mannheim.

Surjekt in Preußische Nr. 5 der Gesamtauflage (inkl. Rheinheimer- und Schwesinger-Ausgabe) 4114.

Durchschnittsaufgabe September 1935: Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Weinheim = 3477 Ausg. A Schwesing. u. Ausg. B Schwesing. = 3773 Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 3108

Gesamt-DK. September 1935 = 4120

**Ein Duf erging**  
 Hans Henning Freiherr Grote  
 Lulu im Kampf  
 ALBERT LEO FISLER  
 DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT STUTTGART-BERLIN

25. Fortsetzung  
 Das Wort bleibt ihm in den Ohren und klingt weiter im Herzen, als jezt sein Kopf traumtrunken vornüber auf die Tischplatte sinkt: Glück! Das ist wohl immer nur hier gewesen, im Wieselental... Vielleicht, sinnt er selig, und es ist sein letzter Gedanke, ehe der Schlaf ihn gänzlich in seine Arme nimmt, winkt auch nur hier, in der Heimat, ihm das neue Leben, werden sich alle brennenden Fragen lösen, deren Sturm ihn nicht mehr loslassen will...

So findet ihn die Mutter. Sie hat ihn zum Essen rufen wollen, zu seinem Lieblingsgericht, in das er noch stets eine gute Klinge schlug. Aber hastig hält sie das ermunterte Wort im Munde zurück, geht auf Lebensspitzen zum Tisch und streicht ihrem Sohne das braune, ungebärbige Haar.

Schlageter erwacht für Augenblicke vor der weichen, zärtlichen Hand auf seinem Scheitel. Mit schlaftrunkenen Augen blinzelt er empor und laßt irgend etwas.

„Nun schlaf du erst mal tüchtig, das Essen stelle ich schon warm“, sagt Frau Schlageter besorglich. „Verschlaf den ganzen langen, bösen Krieg, denn das wird nötig sein, wenn er auch nun glücklich vorüber ist.“

Kinderntags besucht Albert den alten Pfarrer. Sein Haar ist längst weiß geworden, und

# M

## Gefunde

### Ein Appell

Eine richtige... für unsere... viel zu wenig... betreiben keine... haben nicht... Aus diesem... Mahn a h m e... lichen Schulst... der Mutterstü... nem steigend... sein.

Auf dem ge... ärztlich wird... Schulabsplic... Unterredung... erklärte der Re... doch er auf dem... mit Rücksicht... Kinder um grö... len der Entfend... nationen bitte.

Man muß w... ärztlich, daß... bebungen für d... genis sonst te... durch schlechte... als deutscher... mußte. Nation... Interessier... Verfolgung d... Lieberzeugung... darf diese Auf... Regelung. Die... jährliche V... nen Schulst... nicht einmal 10... Steuerpflichtige

Sämtliche ar... und Arbeitsdien... bei dem Bezirks... alten Rathaus... lich von 14-18... Für alle Arb... raktionen täglich... im alten Rathaus... legenzeiten.

## Der Ed

Die Ortsgru... des Edwa... anordentliche... rufen, nachdem... durch die u... überlastung... Miens klug al... einen selbstver... nungstakt f... Verfalltag s... einmündig wu... neuen Verei... Mitarbeiter ang... hender ist nur... dem; weitere... rektor A. V. J... dem, Stadt-Ob... hafen und St... Der neue Verei... der Verla... Miens, der aber... "Ortsgruppe, dau... stehend, angehö... Dienste ab und... irdisch dem Ver... werde. Jubilim... programm 1936... Schwarzwa... 4... steht. Nachmitt... gebung, eine P... Weidheit eine V... schloß die Verla... Mitglieder, nich... den Schwarzwa... der Liebe zu d... des Gemeinsha... Frieden der R... wies die Pfleg... keit sind.

Abwe... Nachmittags... und Bierden... miltliches Beis... Ortsgruppe in... Pfalzwanderun...

## Die erste

Die erste... Pfalzen fertig... des Schwesing... ten vor dem C... Straße erbaut... Aussehen, wenn... die alten Schie... rissen werden.

reiden", meinte... „aber bis deut... dem „Quadrat“... noch ganz kurz... durch die Wan...

Die Kamerad... fährt hält am... in der „Lieber... Kamerad-Wirts... Schilderworte... Edwieshalltra... mit Familienan... ligung.

Radschäftiger... mann B e d e r... schloß wurde... mittig von... gerufen, weil ei... ten hatte, aus... densüre abge... schloß hatte. D... den Bettler zu... geben.

# Mannheim

# Unser Arbeitsdienst rückt ein

### Wir besuchen das Arbeitsdienstlager in der „Hermann-Göring-Kaserne“

## Gefunde Zähne für die Jugend

#### Ein Appell des Reichszahnärztesführers

Eine richtige und systematische Zahnpflege ist für unsere Jugend von unerlässlicher Wichtigkeit. Leider wird diese Forderung noch viel zu wenig befolgt. Millionen von Kindern betreiben keine rechte Zahnpflege und Millionen haben nicht einmal eine eigene Zahnbürste.

Aus diesem Grunde ist mit energischen Maßnahmen hinsichtlich einer systematischen Schulzahnpflege begonnen worden. Dank der Unterstützung der NSDAP können jetzt bereits neun stehende motorisierte Zahnstationen tätig sein.

Auf dem gegenwärtig stattfindenden Zahnärztetag wird die Frage einer systematischen Schulzahnpflege erörtert werden: In einer Unterredung mit einem unserer Mitarbeiter erklärte der Reichszahnärztesführer Dr. Stud, daß er auf dem Deutschen Zahnärztetag erneut mit Rücksicht auf die Zahnnot der deutschen Kinder um größte Beachtung für den Gedanken der Entsendung neuer transportabler Zahnstationen bitte.

Man muß wissen, so sagte der Reichszahnärztesführer, daß bei den diesjährigen Aushebungen für den Heeresdienst ein hoher Prozentsatz sonst fröhlicher und tauglicher Männer durch schlechten Gebißzustand vom Ehrendienst als deutscher Soldat ausgeschlossen werden mußte. Nationales und volkswirtschaftliches Interesse fordern die frühzeitige zahnärztliche Versorgung der deutschen Jugend. Nach der Überzeugung der deutschen Zahnärzteschaft bedarf diese Aufgabe dringend einer gesetzlichen Regelung. Die Kosten für eine planmäßige zahnärztliche Versorgung der etwa 7 1/2 Millionen Schulkinder Deutschlands betragen noch nicht einmal 10 Rpf. je Monat und Kopf jedes Pflichtschüler.

## Arbeitsdienst

Zämtliche ausgeschriebenen Arbeitsdienstler und Arbeitsdienstlerinnen melden sich umgehend bei dem Bezirkskommand des Arbeitsdienstes im alten Rathaus, Zimmer 13. Sprechstunden täglich von 14—18 Uhr.

Für alle Arbeitsdienstkameraden und -kameradinnen täglich von 14—18 Uhr Sprechstunden im alten Rathaus, Zimmer 13, in allen Angelegenheiten.

## Der Schwarzwaldverein tagte

Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Schwarzwaldvereins mußte eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, nachdem der bisherige Vorsitzende, Professor Wien s-Ludwigshafen, wegen beruflicher Überlastung seinen Rücktritt erklärt hatte. Wiens Schluß als seinen Nachfolger den feierlichen stellvertretenden Vorsitzenden, Oberrechnungsrat Kull in s-Mannheim, vor. Dieser Wahltag fand einstimmige Annahme. Ebenfalls einstimmig wurden auch die Vorschläge des neuen Vereinsführers wegen seiner nächsten Mitarbeiter angenommen. Stellvertretender Vorsitzender ist nunmehr Hauptlehrer Ott-Sedenheim; weitere Vorstandsmitglieder sind Bantendirektor Appel, Banprofurist Doll-Mannheim, Stadt-Oberapotheke Fritsch-Ludwigshafen und Stadtamtmann Stolz-Mannheim. Der neue Vereinsführer leitete unter Zustimmung der Versammlung dem Scheidenden Herrn Wiens, der über zwölf Jahre dem Vorstand der Ortsgruppe, davon ein Jahr als Vorsitzender, angehört hatte, Dank für die geleisteten Dienste ab und stellte fest, daß Wiens auch weiterhin dem Verein mit Rat und Tat beistehen werde. Zustimmung fand auch das Wanderprogramm 1936, das Tageswanderungen in den Schwarzwald, Pfälzerwald und Odenwald vorsieht. Nachmittagsausflüge in die nähere Umgebung, eine Fahrt ins Blaue und sogar (als Nebenziel) eine Nachtwanderung. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Bitte an alle Mitglieder, nicht zu erlahmen in der Arbeit für den Schwarzwaldverein, dessen Ziele die Hebung der Liebe zu Heimat und Vaterland, die Pflege des Gemeinschaftsgefühls durch gemeinsames Erleben der Naturschönheiten unserer Heimat sowie die Pflege einer harmonischen Geselligkeit sind.

Nächste Veranstaltungen: am 13. Oktober Nachmittagswanderung durch den Kaiserlauter- und Bierheimer Wald und anschließend gemütliches Beisammensein mit der Frankfurter Ortsgruppe in Bierheim; am 10. November Pfälzwanderung.

Die erste Hälfte des Wehwegs in den „Engen“ Planken fertig. Heute abend ist die erste Hälfte des Wehwegs in den ehemaligen „Engen“ Planken vor dem Quadrat O 5 fertiggestellt. Die Straße erhält bereits ein wesentlich anderes Aussehen, wenn auch auf der Fahrbahn noch die alten Schienen der Straßenbahn herausgerissen werden. „Bis um 4 Uhr wird's nicht werden“, meinte einer der fleißigen Plankenleger, „aber bis heute abend sind wir bestimmt mit dem „Quadrat“ fertig.“ Und er ist stolz! Nur noch ganz kurze Zeit, und der dreierlei Wehweg durch die Planken wird ganz hergestellt sein!

Die Kameradschaft ehemaliger Wehrmachtler hält am Dienstag, 8. Oktober, 20 Uhr, in der „Liedertafel“ (K 2) ihren monatlichen Kameradschaftsabend ab, verbunden mit einem Lichtbildvortrag über die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika. Wir bitten unsere Kameraden mit Familienangehörigen um zahlreiche Beteiligung.

Nachzüglicher Bettler verhaftet. Streifenwachmann Weber von der Nach- und Schließgesellschaft wurde bei seinem Rundgang gestern vermittelnd von einem Hausbewohner zur Hilfe gerufen, weil ein Bettler, der keine Gabe erbalten hatte, aus Wut die Drahtzuleitung zur Hausüre abgerissen und dann das Weite gesucht hatte. Dem Wachmann ist es gelungen, den Bettler zu fassen und der Polizei zu übergeben.

Still und Öde war es während der letzten Tage in der Hermann-Göring-Kaserne, die zwischen Sandhofen und Balldorf anmutig am Walde liegt. Der freiwillige Arbeitsdienst, der hier lag, war entlassen worden. Wie tot lagen die Räume, in denen bis vor kurzem munteres Leben und Treiben herrschte, wo vom Morgen bis zum Abend mehr als hundert junge Männer im Ehrendienst des Volkes standen. Hohl

die Kaserne, er gab den Neuangetommenen schon von vornherein eine ganz andere Einstellung zu ihrem Dienst.

Die Zeit ist unterdessen fortgeschritten. Um drei Uhr sollten die Württemberger Kameraden eintreffen, man wartet mit dem Essen, aber sie kommen und kommen nicht. Doch jetzt! Schlang erschallt durch den Wald. Das müssen sie sein. Richtig, schon tauchen die ersten zwischen den

Es folgte die Vorstellung des Führerkorps. Darauf begann die Einteilung in Jäger und Trupps und die Leute bekamen ihre Stuben angewiesen. Währenddessen führt uns Oberfeldmeister Pq. Freuh in sein einfach eingerichtetes Arbeitszimmer, in dem er gemeinschaftlich mit seinem Verwaltungsführer, Unterfeldmeister Kaff, das Lager „regiert“. Dabei unterrichtet er uns über die Aufgaben des Arbeitsdienstführers. Ich habe bei der Vorstellung des Führerkorps absichtlich den Ausdruck „Unterführer“ vermieden. Ich bin sogar der Auffassung, daß der Dienst des Truppführers, der dem Korporalschaftsführer des alten Heeres organisatorisch, aber nicht grundsätzlich entspricht, die größte Verantwortung und die meiste Arbeit bei der Ausbildung des Arbeitsdienstkräften hat. Für den Führer genügt es nicht, das Exerzierreglement zu beherrschen, sondern er muß in der Lage sein, auch den inneren Menschen im nationalsozialistischen Sinne zu formen. Er muß voll und ganz in seinem Dienst aufgehen. Hohe charakterliche Eigenschaften werden von ihm verlangt, er muß seinen Leuten vorleben, muß ihnen Vorbild sein. Nicht die Rangabzeichen machen den Führer, sondern das, was darunter steht. Es darf nicht sein, wie es in der alten Armee zuweilen vorkam, daß ein Mann, der seinen Vorgesetzten pflichtgemäß grüßen mußte, dabei dachte: „Nun ja, ich grüße ja nur die Uniform“. Die Truppführer sind auch in den Mannschaftsstuben untergebracht, schlafen und wohnen mit den Leuten, um ihnen jederzeit mit Rat und Tat beistehen zu können.



Antl.: Franck Zeller und Bekleidung werden ausgegeben HB-Bildstock

## Gang durch die Mannschaftsstuben

Bei einem Gang durch die Mannschaftsstuben, zu dem uns der Lagerkommandant einladet, kam uns dieses ausgezeichnete Verhältnis zwischen Führer und Mann zum Bewußtsein. Noch waren die Leute mit dem Bettenbau und Einrichten der Stuben beschäftigt. Mancher betrachtete verzweifelt Wolldecken, Koppfleile und Bezüge und wußte nicht, wie er diese Sachen in die gewünschte faltlose Verbindung bringen sollte. Aber wahre Kameradschaft überwindet alle Hindernisse. Mit vereinten Kräften ging es. Überall war der mit der Zimmeraufsicht betraute Führer dabei, half hier, gab dort einen Rat. Radel und Raden trat in Tätigkeit, die verschiedenen verlässlichen Fähigkeiten wurden verwertet, ein Postler nähte die Ecken seines Strohsackes zusammen, um diesem die gewünschte Rahmenform zu geben, ein Hufschmied hantierte mit Hammer und Zange, die er sich mitgebracht hatte, um die lockeren Beschläge seines Spindes zu festigen.

Der Lagerkommandant fragt auf seinem Rundgang jeden einzelnen der Neuen nach „Namen und Art“ und „woher der Fahrt?“

Da ist ein junger Mann aus Tübingen, Landwirt, er will einmal den väterlichen Hof übernehmen. Ein anderer ist Schriftsetzer aus Heidelberg. Ein dritter stammt von der Raubens Alde. Neben ihm räumt ein Maurer aus Pfalzstadt seinen Spind ein. Zwei junge Leute fallen durch ihre Haltung und ihren offenen Blick angenehm auf, ein Mittelstüler aus Heidelberg, ein Schuhmacher aus dem Schwabenland. „Seid ihr in der SA?“, „Rein, aber in der SA.“ „Aha, diese Erziehung verleugnet sich nicht!“

„Und daß mir keiner von euch Heimweh bekommt“, ruft der Lagerleiter beim Verlassen einer Stube den Leuten zu. „Heimweh, das gibt es bei uns nicht.“

## Pfälzer und Schwaben

So geht's durch alle Gänge, in alle Stuben. Das anheimelnde Schwäbisch klingt neben dem „pfälzischen Dialekt“ auf. Die Leute von der Raubens Alde, von Tübingen, Reutlingen, Rürtingen, Urach und Umgebung liegen neben ihren Kameraden aus Pfalzstadt, Hockenheim, Schwetzingen, Sedenheim, Redaran. Auch zwei oder drei Mann aus Mannheim selbst sind dabei. „Mensch, hast du aber Schwein gehabt, daß du in die Nähe Mannheims gekommen bist“, sagt der Führer zu einem derselben. „Das bist du denn von Beruf?“, „Musiker!“ „Ahl! Welches Instrument?“, „Trompete.“ „Da schreibe nur sofort nach Hause und laß sie dir herkommen.“ Noch ein paar andere Musiker sind in den Reihen der Arbeitsdienstmannen. Für die Unterhaltung in der Freizeit ist daher gesorgt. Auch Schuster und Schneider, Schreiner, Elektriker und Friseur sind Leute, die man brauchen kann. Unterfeldmeister Kaff hat einen guten Abteilungsschreiber entdeckt. „250 Silben schreibt der Mann“, erklärt er hochbefriedigt, „den habe ich mir gleich geschnappt.“

Die ersten paar Tage werden die Leute in Ruhe gelassen, damit sie sich nach und nach eingewöhnen können. Erst am Montag begann der eigentliche Arbeitsdienst, wurde zum ersten Male der Spaten geschultert und hinausmarschiert auf Sandtorfer Bruch.

## Unvernünftiges Jammern

Wir verlassen die Hermann-Göring-Kaserne hochbefriedigt über all das, was wir hier erlebten. Wir möchten nur wünschen, daß jene Frau, die bei der Abfahrt ihres Sohnes am Bahnhof in unvernünftiges Jammern ausbrach, weil „der Staat ihr Kind wegnehme“, Gelegenheit bekommt, das Leben beim Arbeitsdienst kennenzulernen.

Wenn diese jungen Männer, die mit Freude im Kreise ihrer Kameraden ihren Dienst tun, einmal zurückkommen, werden die Eltern erst richtig den hohen Wert des Arbeitsdienstes erkennen, in dem ihr Sohn nun Mann und zum Nationalsozialisten geschult wird.

V. Schmitt,

und fast unheimlich hallten die Tritte durch die Gänge. „14 Tage länger hätten wir das nicht mehr mitgemacht“, erklärt uns der Lagerleiter, „ein Arbeitsdienst ohne Arbeit, — wir wären davongelaufen.“

## Deutsche Geschichte in Bildern

Aber es kam der 1. Oktober 1935 und mit ihm der Einzug der Arbeitsdienstpflichtigen. Leben kam wieder in die Bürde. Gegen 1 Uhr nachmittags zogen als erste an die 70 junge Männer aus der Umgebung Mannheims in der Kaserne ein. Sie hielten ihr Gepäc in der zur Feier des Tages eröffneten Kantine ab und begannen damit, sich vorerst einmal ganz gehörig zu langweilen. Das dauerte so lange, bis plötzlich einer aus seinem Gepäc eine Handharmonika hervorholte und munter drauflos spielte. Einige wandelten auch durch die Gänge und Räume des Lagers, um ihre neue Heimat recht gründlich kennenzulernen. Sie waren des Staunens voll. Rührten, draugehörte Stuben hatten sie sich vorgestellt, hier aber hatte eine kunstfertige Hand die Ausmalung und Ausschmückung übernommen und jedem einzelnen Zimmer eine eigene Seele eingehaucht. Man war des Lobes voll über das große Wandbild im Speisesaal, das drei überlebensgroße Arbeitsdienstmannen darstellte, man staunte über die packende Darstellung der Schlacht von Langemarck in einem Gemeinschaftsraum oder die Darstellung der Einigung der verschiedenen Klassen an der gegenüberliegenden Seite des Raumes. Fast alle Stuben sind mit Bildern und Symbolen geschmückt und die Gänge tragen Aussprüche des Führers und führenden Männer der Bewegung.

Gänge und Zimmer tragen keine Nummern, sondern Namen. Der erste Zug liegt im Adolf-Hitler-Gang. Schlichtennamen an den Türen der einzelnen Zimmer dieses Ganges klingen wie metallene Hämmer an unser Ohr. Namen wie Langemarck, Arras, Somme, Verdun, Blaugeratel sind mit Blut und Eisen in das Herz jedes Deutschen geschrieben. Der Gang des zweiten Zuges ist dem Sobenten Hindenburg geweiht. Heldennamen des Weltkrieges leuchten an den Türen auf, unergessliche deutsche Namen: Nibchenhofen, Jummelmann, Walter Alex. Weidengänger Adolf Hitler. Die Zimmer des Heldenganges, in dem der dritte Zug liegt, tragen die Namen von Gefallenen der Bewegung. Wirklich eine gute Idee, das Andenken großer Männer und großer Taten immer und immer wieder dem Bewußtsein des kommenden Geschlechtes einzuhämmern.

Er lohnte sich wirklich, dieser Rundgang durch

Bäumen auf. In guter Haltung marschieren sie durch das Kasernenrot; man merkt es ihnen nicht an, daß sie schon seit dem frühen Morgen auf der Bahn sind und nun reichlich „Schatten im Magen“ verspüren. Jetzt aber Sturmangriff auf die Küche. Zeller und Bekleidung werden ausgegeben und für eine Viertelstunde steht der „Küchenchef“ im Mittelpunkt des Interesses. Aus einem unwahrscheinlich großen Kessel schöpft er unermüdlich das schmackhafte Eintopfgericht, eine dicke Erbsensuppe, zu der als erwünschte Ergänzung ein paar Servelat in die Zeller kommen. In der nächsten Viertelstunde gibt sich jeder der anwachsenden Beschäftigten hin, dieses Gericht dem Magen zuzuführen. Hei, wie das schmeckt. Im stillen hat man dem Küchenmeister eine scherzhafte Bemerkung ab, die man machte, als beim Anmarsch der Befehls die üblichen Gerüche der Zellstoffabrik herübertrug: „Mensch, da riecht's du ja schon das Mittagessen.“

Ein paar Worte über die Verpflegung beim Arbeitsdienst. Es gibt vier Mahlzeiten, und zwar morgens Kaffee und Brot mit Marmelade, als Frühstück Tee und Brot mit Butter, mittags ein solides Mittagessen und abends wieder Tee mit Butter oder Kaffee. Das Essen ist gut und reichlich. Satt werden kann jeder, was jedoch nicht besagen will, daß Liebesgaben aus der Heimat nicht mit Dank angenommen würden.

## Der Appell der 111

Nach dem Essen ein kurzes, kräftiges Lied, und dann hinaus zum Appell. Die 111 Mann treten der Größe nach in Dreierreihen an, dann tritt der Lagerleiter, Oberfeldmeister Pq. Freuh vor die Front. Eindrucksvoll ist seine Ansprache in ihrer Kürze und Knappheit: „Mit dem heutigen Tag untersteht ihr der Befehlsgewalt des Reichsarbeitsdienstes. So wie eure Einstellung zur Sache ist, wird euch die Arbeit schwer oder leicht fallen. Verlangen müssen wir Disziplin, Gehorsam und Pflüchterschulung. Diese drei Dinge sind maßgebend im Staate Adolf Hitlers. Denkt daran, daß jeder Schaufelwurf, jeder Spatenstich Gottesdienst am Vaterland ist. Der Führer hat uns unser Ziel vorgeschrieben und was er befehlt, wird befolgt, mag es durch die oder durch den gehen. Unser eigenes Ich müssen wir der Gemeinschaft unterstellen. Wie das Erleben des Krieges die Männer zu Kameraden zusammenführte, so werden wir auch hier Kameradschaft erleben im Dienst am Vaterland, den Spaten in der Hand.“ Die Worte des Lagerleiters klangen in einem „Sieg Heil“ auf den Führer aus.

# Verbraucher-Höchstpreise für Kartoffeln

### Einkellerungshöchstpreis in Mannheim 3.20 bis 3.50 RM für den Zentner

Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister — Preisüberwachungsstelle — hat unterm 4. Oktober 1934 eine Anordnung über Verbraucherschutzhöchstpreise für Speisekartoffeln der Ernte 1935 erlassen. Danach beträgt der Einkellerungshöchstpreis für einen Zentner rote, weiße und blaue Kartoffeln in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg RM 3.20 und für gelbe Sorten RM 3.50. In den übrigen Gemeinden, die nicht überwiegend unmittelbar von den Erzeugern beliefert werden und die demnach auf Zufuhren durch den Handel angewiesen sind, ermäßigen sich die genannten Höchstpreise um je 10 Pfg.

Die Verbraucherschutzhöchstpreise für Speisekartoffeln gelten für die Belieferung der Verbraucher durch den Handel. Da für die Kar-

toffelernte 1935 auch den Erzeugern die unmittelbare Belieferung der Verbraucher ohne Schluschein und ohne Verwaltungsgebühr freigegeben worden ist, gelten die genannten Höchstpreise auch als Preisbegrenzung bei der unmittelbaren Belieferung der Verbraucher durch die Erzeuger. Es wird aber erwartet, daß die Erzeuger mit Rücksicht auf die ihnen eingeräumte Vergünstigung der unmittelbaren Belieferung der Verbraucher mit ihren Preisen unter den genannten Höchstpreisen bleiben.

Für das flache Land, wo die Belieferung der Verbraucher ausschließlich durch die Erzeuger erfolgt, betragen die Höchstpreise für einen Zentner weiße, rote und blaue Kartoffeln RM 2.75 und für gelbe Sorten RM 3.05.











Wahr eingeleitet, was festlich. Bei den Kürnergertern war die ganze Mannschaft, mit Ausnahme des Halb-

# AGV Köln und München 1860 nicht am Start

## Stuttgarter Riders laufen neuen deutschen Rekord in der Schwedenstaffel

Die offenen leichtathletischen Wettkämpfe, die am Samstag an Stelle des Endkampfes um die deutsche Vereinsmeisterschaft in Stuttgart durchgeführt wurden, brachten den Athleten der Stuttgarter Riders in acht ausgetragenen Wettbewerben sieben Erfolge. Der Berliner SG, der als einziger Gegner für die Schwaben übrig geblieben war - der vorjährige Vereinsmeister 1860 München fehlte auch am Start - kam nur durch den Disziplinarbeamten Schröder im Ringelstoßen zu einem Sieg. Eine hervorragende Leistung vollbrachte der Stuttgarter Sprinter Vorchmeier, der den Dreisprung mit der beachtlichen Weite von 14,37 Meter gewann und damit eine neue württembergische Bestleistung aufstellte. Sonst ist noch die Zeit von 42,4 Sekunden zu erwähnen, die die erste Mannschaft der Stuttgarter Riders in der 4x100-Meter-Staffel erreichte.

Die Zeit von 1,554 Min. heraus. Die alte Rekordmarke des DSV Berlin wurde damit um 2 Sekunden unterboten. Der VSG und die 2. Mannschaft der Riders hatten je 50 Meter Vorgabe erhalten. Beim dritten Mann waren die Riders schon an ihre Gegner heran und Köhler blieb dann noch klar in Front. Die Ueberlegenheit der Riders kam auch in der 4 mal 100-Meter-Staffel klar zum Ausdruck. Mit 3,14 Minuten liefen wiederum Sumser, Vorchmeier, Tripps und Köhler eine neue Jahresbestzeit vor dem VSG und der 2. Mannschaft der Riders heraus. In den Kurzläufen, Hürdenläufen, Stabhoch und im Weisprung dominierten die Berliner. Im Weisprung wurde der Stuttgarter Huber überraschend von Grampy (Berlin) geschlagen. Die 1500 Meter sicherte sich Dompert (Stuttgart) vor Seuffert (Berlin).

### Die Ergebnisse:

200 Meter: 1. Vorchmeier (S) 21,6 Sek.; 2. Sumser (S) 21,9 Sek.; 3. Köhler (S) 22,4 Sek.; 4. Tripps (S) 22,6 Sek. - 800 Meter: 1. Dompert (S) 1:57 Min.; 2. Köhler (S) 1:59,2 Min.; 3. Paul (S) 1:59,6 Min.; 4. Hartmann (S) 2:00,1 Minuten. - Ringelstoßen: 1. Schröder (S) 14,58 Mtr.; 2. Großengel (S) 14,45 Mtr.; 3. Neumann (S) 14,28 Mtr.; 4. Bunt (S) 13,07 Mtr. - Hochsprung: 1. Hohlwein (S) 1,78 Mtr.; 2. und 3. Hüster (S) und Wegner (S) je 1,68 Mtr.; 4. Ehlers (S) 1,61 Mtr. - 5000 Mtr.: 1. Schiele (S) 16:07,6 Min.; 2. Vohn (S) 16:14,6 Min.; 3. Duogier (S) 16:20,2 Min.; 4. Göddert (S) 16:25 Min. - 10000 Mtr.: 1. Huber (S) 37:04 Mtr.; 2. Eilenmann (S) 36:77 Mtr.; 3. Ehlers (S) 33:68 Mtr.; 4. Konrad (S) 33:28 Mtr. - Dreisprung: 1. Vorchmeier (S) 14,37 Mtr.; 2. Stahl (S) 13,30 Mtr.; 3. Grampy (S) 13,30 Mtr.; 4. Koch 13,16 Mtr. - 4x100-Mtr.-Staffel: 1. Stuttgarter Riders I 42,4 Sek.; 2. Berliner SG 43,8 Sek.; 3. Stuttgarter Riders II 44,6 Sek.

Am zweiten Tage des Leichtathletikfestes der Stuttgarter Riders warieren die Stuttgarter mit einer neuen deutschen Bestleistung in der Schwedenstaffel auf. Mit der Mannschaft Sumser, Vorchmeier, Tripps und Köhler liefen sie

Im Sturm war der Rechtsaußen in prächtiger Verfassung, im Innensturm fehlte noch die ruhige Ueberlegung. Insaesamt hat aber die Elf einen großen Schritt nach vorwärts getan: das sollte für das Hockey in Heidelberg und Mannheim nur von Nutzen sein. Der zweite Großkampf zwischen Hockeyclub und Frankfurt 80 wurde leider von Frankfurt sehr kurzfristig abgeblasst.

## Sportspiegel der Woche

vom 7. bis 13. Oktober

- Fußball
Länderspiel: in Königsberg: Deutschland - Lettland (13.)
Bundespokal-Vorrunde (13.): in Mannheim: Baden - Nordbessen
in Frankfurt: Südwest - Niederrhein
in Köln: Mittelrhein - Württemberg
in Breslau: Schlesien - Bayern
in Berlin: Brandenburg - Mitte
in Sietz: Pommern - Sachsen
in Hannover: Niedersachsen - Westfalen
Süddeutsche Meisterschaftsspiele (13.): Gau Südwest: keine Spiele!
Gau Baden: Phönix Karlsruhe - VfB Mühlburg
Germ. Brötzingen - 1. FC Pforzheim
Gau Württemberg: 1. SV Ulm - SV Cannstatt
Sfr. Stuttgart - Stuttgarter Riders
SC Stuttgart - FB Zuffenhausen
Gau Bayern: 1860 München - FC Schweinfurt
Bavaria München - 1. FC Nürnberg
1. FC Nürnberg - FC Augsburg

## Die vereinigten Augsburg- . . .

zu diesem Spiel hatten sich in Augsburg 4000 Zuschauer eingefunden, die den neuen VSA in großer Begeisterung verfolgten. Der Zusammenstoß mit dem Augsburger FC hat wie ein Voltrekker eingeschlagen, denn die Mannschaft funktionierte trotz der unvollkommenen Leistung in allen Teilen richtig. Wenn auch die Kürnergertern nicht ihre gewohnte Form an den Tag legten, so waren sie doch recht stark und mühten sich recht an, möglichst schnell auszuscheiden. Die Tore fielen in der fünften Minute durch Seidel II, in der zehnten Minute fuhr der linke Kürnergerter Eduard ein Tor ein, in der vierzehnten Minute durch Marquardt und nach dem Wechsel wiederum durch Marquardt und schließlich durch Seidel I. Schiedsrichter war Kronenberger (München).

## Die deutschen Motorsportmeister

Nachdem mit dem Feldbergrennen die letzten Ränge zur deutschen Motorradmeisterschaft und deutschen Bergmeisterschaft gefahren wurden, ergibt sich folgender Schlusstand:

Kraftfahrer:
Sasomafingen bis 250 ccm: Deutscher Meister 1935 Arthur Geiß (Chemnitz) auf DKB 21 Mtr.; 2. Hans Winkler (München) auf DKB 12 Mtr.; 3. E. Klinge (Schöps) a. DKB 3 Mtr. - Bis 500 ccm: Deutscher Meister 1935 D. Steinbock (Neckarfulm) auf NSU 15 Mtr.; 2. A. Beirnaht (Berlin) auf NSU 10 Mtr.; 3. Neumann (Neckarfulm) auf NSU 10 Mtr. - Bis 600 ccm: Deutscher Meister 1935 D. Steinbock (Neckarfulm) auf NSU 15 Mtr.; 2. R. Rosch (Breslau) auf DKB 12 Mtr.; 3. Bauhofer (München) auf DKB 11 Mtr.

Seitenwagen bis 600 ccm: Deutscher Meister 1935 H. Schumann (Nürnberg) auf NSU 16 Mtr.; 2. Rahrman (Fulda) auf DKB 11 Mtr.; 3. Wolf (Godesberg) auf Imperia 10 Mtr. - Über 600 ccm: Deutscher Meister 1935 R. Braun (Karlsruhe) auf DKB 23 Mtr.; 2. H. Schumann (Nürnberg) auf NSU 14 Mtr.; 3. G. G. G. (Wuppertal) auf Imperia-Dap 6 Mtr.

Deutscher Straßenmeister für Wagen: Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz 7 Mtr.; 2. Hans Stuck auf Auto-Union 4 Mtr.; 3. Bernd Rosemeyer auf Auto-Union 4 Mtr.

Deutscher Bergmeister für Wagen: Hans Stuck auf Auto-Union 10 Mtr.; 2. R. Rosch (München) auf NSU 6 Mtr.; 3. Wimmer (Kapitelodek) auf Bugatti 4 Mtr.

Mit Tiesel gegen Lettland
Die deutsche Mannschaft gegen Lettland mußte noch geändert werden, da der Danziger Verteidiger Ritscher vom DFB gesperrt ist. An seiner Stelle wird der bekannte Frankfurter Eintrachtspieler Tiesel am 13. Oktober in Königsberg verteidigen.

## Mit den Köpfen zusammengestoßen

Baerlund gewinnt gegen Sella
Die Kölner Rheinsporthalle öffnete am Samstag mit einer Berufsbox-Großveranstaltung ihre Pforten für die kommende Winterzeit. 6000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die den jungen Werner Sella im Schwergewicht gegen den Döner-Boxingler Gunnar Baerlund (Finland) sehen wollten. Leider nahm der Hauptkampf einen vollkommen unerwarteten Verlauf. Mit dem Gongschlag stürzte sich Sella auf seinen Gegner und trat mehrfach genau, dann aber fliehen beide Boxer im Eifer des Gefechtes mit den Köpfen zusammen und schon war das Unheil geschehen. Sella erhielt über oben linken Auge eine acht Zentimeter lange Wunde, die den Stirnknochen bloßlegte. Auch Baerlund war an der Augentraube verletzt. Obwohl beide sehr stark bluteten, blieben sie doch die Runde noch durch. In der Pause mußte der Ringarzt Sella das Weiterkämpfen verbieten und so kam Baerlund zu einem Siege, über den er sich jedoch keine Freude haben kann.

Am einleitenden Leichtgewichtskampf kam Don Schanz (Köln) gegen seinen Landsmann Leo Eiler zu einem knappen Punktsieg. Im Halbmittelgewicht hielt sich Heim Domagala gegen den 12 Jahre jüngeren Hamburger Fred Böck sehr gut. Anfanglich lag Heim sogar in Führung, wurde aber später ungenau. Das Unentschieden wurde vom Publikum mit größtem Beifall aufgenommen. Sein Domagala hand in Mittelpunkt großer Bekanntheit. Der best. Kampf war die abschließende Begegnung der beiden Weltgewichtler Franz Dübbers (Köln) und Alfred Katter (Berlin). Die acht Runden brachten lebhaften Schlagwechsel. In der fünften Runde wurde Katter am linken Auge angeschlagen, er bogte jedoch weiter, zumal er noch knapp im Vorteil war. Erst in der Schlussrunde holte Dübbers durch hartnäckigen Treffer den Vorsprung auf, so daß der Ringrichter ein gerechtes Unentschieden verkünden konnte.

## Meisterschaften der Amateurboger 1936

Nach dem gleichen Austragungs-System wie 1935 sollen die Deutschen Meisterschaften der Amateurboger auch im Jahre der Olympischen Spiele durchgeführt werden. Begonnen wird im Januar und Februar 1936 mit den Meisterschaftskämpfen in den Bezirken und anschließend in den Gauen. Nach Erledigung der Gau-Meisterschaften folgen im Laufe des Monats März die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft, die hauptsächlich in der Reichshalle, dem Schauplatz der olympischen Vorkämpfe, ausgetragen werden. Genaue Termine für die einzelnen Meisterschaftskämpfe sind vom Fachamt bisher noch nicht festgelegt.

## 25 Jahre Fußball und Leichtathletik im TB 1846

Gleich zwei Abteilungen des TB Mannheim von 1846 können in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Fußball und Leichtathletik, zwei Säulen im Mannheimer Sportleben, fanden auch im Turnverein viele Freunde und Anhänger, die in den letzten 25 Jahren manch schweren Strich zu Ehren ihrer Vaterstadt geleistet und manchem Jüngling das Nützliche lehren für den harten Lebenskampf.

Es war nicht immer leicht vor 25 Jahren im schnellen Lauf um den Sieg oder auf grünem Rasen um den besten Fußball zu kämpfen. Viele Vorurteile waren zu überwinden. Das haben damals auch im TB 46 Wenzel, Döring, Engler, Breh, Greiner, Stahl, Schick, Widmann, Helbach, Ademann, die Gebrüder Haack u. a. oft bitter empfinden müssen. Ihnen handelt aber nicht nur die Anschauungen der Zeit entgegen, sondern sie mußten auch noch das bunte Urteil der allzu sehr traditionsgebundenen Freunde im Turnverein auf sich nehmen. Trotzdem schloßen sie sich im Sommer 1910 zur Sportabteilung zusammen, um im Sommer der immer mehr ausblühenden Leichtathletik zu leben und des Winters sich im Fußballspiel zu stärken. Fast ununterbrochen kämpften und kritiken sie zusammen für ihren Verein, tatkräftig unterstützt um den heutigen Gauwartwart Schweizer, dem damaligen Jugendwart Delbaw und nicht zuletzt von den in ihrem idealen Streben für den sportlichen Gedanten unermüdeten Fritz Wenzel und Fritz Haack. Jäh und unbedarft wuchs und vergrößerte sich die Abteilung, so daß die gewaltigen Schläge des Weltkrieges, der die besten der Abteilung forderte, sie wohl heugen, aber nicht niederlagen konnte. Denn noch dauerte das Ringen, da stand ein neuer Mann in der Reihe, Hermann, ein hervorragender Führer, sammelte und leitete die Abteilung in der schlimmsten Zeit deutschen Niederganges. Im Fußballlager aber schafften Döring, Haack, Cablitz und Kaufmann und hielten bereits im ersten Nachkriegsjahr wieder vier Mannschaften auf die Beine.

Beide Abteilungen - das umfangreiche Arbeitsgebiet konnte nur noch getrennt bewältigt werden - erlebten einen gewaltigen Auftrieb, als der Turnverein 1846 im Luisenpark einen der lebhaften Mannheimer Sportplätze baute. Die Arbeit ging immer mehr in die Breite, starke Jugendabteilungen entstanden. Neun Mannschaften bestanden 1922/23 die Fußballer auf

den Plan, während die Leichtathleten den Namen ihrer Stadt und ihres Vereines weit über die Landesgrenzen erfolgreich hinausstrugen. Da für die ungeliebte Streit zwischen Turnen und Sport die friedliche Entwicklung, die nicht immer klaren Entscheidungen der DV warfen beide Abteilungen weit zurück.

Glücklicherweise währte dieser Kampf nicht lange, und wenn ihm beide Abteilungen auch manches Opfer haben bringen müssen, blieben doch noch Kräfte, die den Mut hatten, wieder vorwärts zu streben. Cablitz, Groß, Friedrichmann, Wenzel, Schweizer, Döring, Kermas, Christmann, Meyer u. a. blieben der Deutschen Turnerschaft trotz mander harten Entscheidungen die Treue und fanden ihre selbstlose Arbeit bald durch neuen, stetigen, teilweise bis in die heutigen Tage gehenden Auftrieb belohnt. Die Fußballer und Leichtathleten des TB 1846 spielten nunmehr in der DV eine gewichtige Rolle, die für die Fußballer ihren Höhepunkt in der Erringung der DV-Fußballmeisterschaft 1929 hatte. Dagegen konnte die Leichtathletikabteilung das 25. Jahr ihres Bestehens durch den Sieg in der badischen Leichtathletikvereinsmeisterschaft der Männer und Frauen besonders würdig zum Abschluß bringen.

Beide Abteilungen hatten sich nun am vergangenen Samstag mit ihren Freunden und Anhängern zur Jubiläumssfeier im großen Turnsaal der 46er Turnhalle recht zahlreich versammelt. Seinen Kulturwillen hat dabei der Turnverein aufs neue unter Beweis gestellt, indem er fast das gesamte Programm mit eigenen Kräften bewältigte. Darbietungen der Musik- und Sängerrige und Vorträgen am Red untrudnten die kurze und wichtige Ansprache des Vereinsführers Thum, der die beiden heutigen Abteilungsleiter Kermas bei den Leichtathleten und Schweizer bei den Fußballern als auch den ältesten und unermüdeten Turnportier Aug. Döring besonders ehrt. Anschließend überreichte die Fußballabteilung ihren verdienstvollsten Mitteloberr Gross und Liebermann die Ehrenmitgliedschaft. Nicht vergessen werden dürfen die Anwesenden Geschenke, die der Verein seinen beiden Geburtsstiftkindern überreichte. Viele gute Wünsche brachte der Draht von den befreundeten Vereinen, denen auch wir uns hier gern anschließen.

Der folgende Tanz hielt lang und alt noch bis in die frühen Morgenstunden fröhlich und unterhaltend zusammen.

## Heidelbergs zweiter Hockey-Sofakampf

EG 78 siegt nur 2:1 über den TB 46!

Wenn es noch eines Beweises für die ausgezeichnete Spielfähigkeit der Heidelberger Vereine bedurfte hätte, dann genügt dafür dieses zweite Spiel, das der TB 46 gegen einen Heidelberger Verein bestritt. Vor 14 Tagen konnte man vielleicht noch nach dem knappen 1:0-Sieg über den erfahrungsschwachen DSV im Zweifel sein, ob die Formverbesserung des TB 46 von Dauer wäre, aber mit dieser knappen Niederlage gegen die EG 78 hat die Elf tatsächlich gezeigt, daß sie in ihrem Jubiläumsjahr den Anschluss an die beiden anderen Heidelberger Vereine gefunden hat. In der ersten Halbzeit war die Elf besser als ihre Gegner, aber im Schlusskreis zu aufgeregt und ohne ruhige Ueberlegung, so daß erst ein Durchbruch der EG 78, der erfolgreich abgeschlossen wurde, nötig war, um nach mehrmaligen Ansturm den Ausgleichstreffer zu erzielen. Bei diesem Stand blieb es bis Halbzeit. Dann allerdings wurde die EG 78, die dank ihrer vorzüglichen Läuferreihe diese Drangperiode

gut und mit Glück überstand, besser. Sie gestaltete den Kampf immer mehr überlegen, kam aber zu keinem Feldtor mehr; erst eine Strafschöcke brachte den Siegestreffer in einem Spiel, das äußerst schnell durchgeföhrt wurde und sich erst in der zweiten Halbzeit unter den Anfeuerungen der Zuschauer etwas nervös gestaltete. Die einwandfreie Leistung des Kampfes hatte jedoch immer den harten, aber fairen Kampf in der Hand.

Bei der Siegermannschaft gefiel vor allem Ueberke als Mittelläufer, der eine ausgezeichnete Partie lieferte. Die Verteidigung war sicher und zuverlässig, allerdings Vayer nicht immer rein. Der Sturm war eine Enttäuschung und brachte auch gegen Ende des Spiels nicht die Leistung auf, die man von ihm erwartete hatte. Die Spieler hielten zu lang den Ball und spielten zu enghalsig. Bei dem TB 46 lieferte wieder der linke Verteidiger und Mittelläufer ein sehr gutes Spiel.

## Deutschland

Abbruch eines...
November, ver...
Deutschland, ver...
Abbruch eines...
November, ver...
Deutschland, ver...

## Berlin

Abbruch eines...
November, ver...
Deutschland, ver...
Abbruch eines...
November, ver...
Deutschland, ver...

## Bayern

Abbruch eines...
November, ver...
Deutschland, ver...
Abbruch eines...
November, ver...
Deutschland, ver...

## München

Abbruch eines...
November, ver...
Deutschland, ver...
Abbruch eines...
November, ver...
Deutschland, ver...

